

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 49

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

verschiedene Versuche gemacht, dem Wunsch der Unteroffiziere nachzukommen, gleichwohl ist derselbe aus verschiedenen Ursachen bis jetzt nicht verwirklicht worden.

Da der Verfasser noch vor wenigen Jahren selbst Unteroffizier war und als solcher ein Hülf- und Nachschlagebuch sehr vermisste, so hat er den Gedanken, dem Mangel abzuhelfen, energisch aufgegriffen, sich mit der einschlägigen Literatur bekannt gemacht, die bezüglichen Notizen, welche ihm in den verschiedenen Kursen, in der Offiziersbildungsschule, Schießschule u. s. w. geboten wurden, mit Fleiß gesammelt.

Nach der vorliegenden 1. Lieferung zu schließen, ist es dem Verfasser gelungen, eine Arbeit zu liefern, welche in vorzüglichem Maße den zu stellenden Ansforderungen entspricht und dem Verfasser zur Ehre gereicht.

Die allgemeine Verbreitung und das Studium des Handbuchs würde wesentlich zur Ausbildung unseres Unteroffizierskorps beitragen.

Es ist daher zu wünschen, daß die Herren Instruktoren und besonders die Vereine dem Handbuch ihre Aufmerksamkeit zuwenden und die Verbreitung desselben möglichst fördern möchten.

Das längst gewünschte Handbuch für Infanterie-Unteroffiziere erscheint; und wenn ihm auch noch einige Mängel ankleben mögen, so erfüllt es doch seine Aufgabe; den Zweck wird es aber nur dann zu erfüllen vermögen, wenn es auch in die Hände der Unteroffiziere kommt und diese das Buch studiren.

Da der Staat in der neuesten Zeit dem Unteroffizier die Reglemente unentgeltlich verabfolgt, so darf dieser die geringe Auslage für das Handbuch nicht scheuen. Uebrigens ist der Preis der einzelnen Lieferung so billig gestellt, daß Erwerbung des Handbuches jedem möglich gemacht ist. — Ein so kleines Opfer kann jedem Unteroffizier in unserer Armee für seine militärische Ausbildung schon zugemutet werden.

Doch nicht nur den Unteroffizieren, auch den Offiziersbildungsschülern und angehenden Offizieren wird die Arbeit von Nutzen sein. Erstens dient sie einigermaßen als Vorbereitung für den Kurs und trägt sicher dazu bei, daß Mancher, den mündlichen Vorträgen mit mehr Gewinn folgen und manche Angabe in seinem Heft, die er vielleicht nicht recht verstanden, richtig stellen kann; den angehenden Offizieren kann es nur von Vortheil sein, das Instruktionsbuch, welches die Unteroffiziere benutzen, zu kennen, um auf dieser Grundlage beim Unterricht weiter bauen zu können.

Als eine besonders gute Eigenschaft des Buches erlauben mir uns hervorzuheben, daß selbes nicht trocken, sondern anregend geschrieben und mit verschiedenen gut gewählten Beispielen gewürzt ist.

Nach dem Prospekt zerfällt der Inhalt des Handbuches in 9 Abschnitte. Diese behandeln:

I. Abschnitt. 1) Stellung des Infanterie-Unteroffiziers in unserer Miliz; 2) die neueste Gefechtsart der europäischen Heere mit Beispielen aus der

Kriegsgeschichte; 3) die Elementarlehrnen der Taktik, so weit sie der Unteroffizier kennen muß.

II. Abschnitt. 4) Croquiren und Kartenlesen; 5) Waffenlehre; 6) Schießtheorie.

III. Abschnitt. 7) Innerer Dienst (a. militärischer Gruß und Ehrenbezeugungen, b. Strafrechts- und Pflege, c. Aufstellung, Eintheilung und Unterkunft der Truppen, d. der Zimmerchef, e. Tagesdienst und Tagesanzug, f. der Korporal vom Tag, g. Verlesen, h. Urlaubsbewilligungen, i. Waffenreparaturen, k. der Ordinärchef, l. Besoldung, m. Kränke, n. Beerdigungen).

IV. Abschnitt. 8) Gradobliegenheiten (a. der Korporal, b. der Wachtmeister, c. der Fourier, d. der Feldweibel, e. der Adjutant-Unteroffizier); 9) der Unteroffizier als Instruierender; 10) führen der Standhöfe und der Schießplatz.

V. Abschnitt. 11) der Platzwachtdienst (a. der Postenchef und sein Stellvertreter, b. der Consignekorporal, c. der Aufführer-Korporal, d. der Planton, e. die Schildwachen, f. die Überzähligsten).

VI. Abschnitt. 12) der Tirailleurdienst (a. der Sektionschef, b. der Gruppenchef); 13) Sicherheitsdienst; 14) Marsch Sicherung (äußerer Vortrupp und Ausspäher).

VII. Abschnitt. 15) der Vorpostendienst (a. die Feldwache, b. die äußern Posten, c. die Gewehrposten).

VIII. Abschnitt. 16) (a. die Schleichtpatrouille, b. die Streifpatrouille, c. die Rekognoscirungspatrouille); 17. Meldungswesen.

IX. Abschnitt. 18) Pionnierarbeiten; 19) Armeeorganisation; 20) Diätetik; 21) Inhaltsverzeichniß.

Die Arbeit erscheint in 7 Lieferungen à 65 Cts.; Pränumerationspreis für das ganze Handbuch 4 Franken.

In vorliegender erster Lieferung werden behandelt: Artikel 1—4, d. h. Stellung des Infanterie-Unteroffiziers, die neueste Gefechtsart, die Elementarlehrnen der Taktik und der Anfang von Croquiren und Kartenlesen.

Wir werden, wenn das Handbuch vollständig vorliegt, auf dasselbe zurückkommen. Vorläufig erlauben wir uns, dasselbe den Unteroffizieren bestens anzuraten. Es wäre wirklich traurig, wenn der Verfasser, der sich mit viel Fleiß und Eifer an die Arbeit gemacht und welchen sie sicher viel Zeit und Mühe gekostet hat, wegen Mangel an Beteiligung und Absatz bedauern müßte, die selbe unternommen zu haben.

### Gidgenossenschaft.

— (Der Bericht der ständerräthlichen Kommission über das Militärbüdget 1881.) Wir entnehmen u. a. demselben:

In Bezug auf die abweichenden Zahlen des Budget von 1881 zu demjenigen von 1880 wird auf die allseitig motivirte Bot- schaft des Bundesrathes hingewiesen, unter der Bemerkung, daß von der Kommission die Ansätze pro 1881 nicht beanstandet werden.

Es werden dann beim Unterricht und der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung auf einige kleine Fehler in der Berechnung aufmerksam gemacht. Ueber die Regel wird gesagt:

Obgleich die Ausgaben um Fr. 8200 höher budgetirt sind als

die Einnahmen, somit diese Anstalt immer noch ein Defizit bringt, so wird von Seite der Kommission dem Bundesrathe dennoch der Wunsch ausgesprochen, es möchte der Pferdebestand verstärkt werden, damit bei den Übungen und Truppenzusammensetzungen den Offizieren der Armee eine genügende Anzahl Pferde zur Verfügung gestellt werden können, was bis anhin oft nicht zutraf.

Die Kommission stellt folgendes Postulat bezüglich der Infanterie-Landwehr auf:

- „Der Bundesrat ist eingeladen, zu prüfen und noch im Laufe der Dezemberprüfung den eidgenössischen Räthen Bericht zu erstatten:
- im Allgemeinen, was zu einer besseren Ausbildung der Landwehr geschehen, und
  - im Speziellen, wie die in Art. 139 der Militärorganisation vorgesehenen einzägigen Inspektionen durch mehr tägige Übungen erweitert werden könnten.“

Die Kommission hat die Überzeugung, daß die sorgfältigste Ausführung der Bestimmungen des Art. 139 der Militärorganisation niemals dazu führen wird, die Landwehr auf der erforderlichen Stufe der Ausbildung zu halten, um dem Lande in den Tagen der Gefahr die ihr zufallenden Dienste mit Erfolg leisten zu können. Dagegen ist sie der Meinung, daß von Zeit zu Zeit sich wiederholende Übungen ein günstiges Resultat bringen und so die Landwehr auf diejenige Stufe heben würden, die ihr zugedacht worden ist und von ihr verlangt werden muß.

— (Ernennung zu Generalstabs-Offizieren.) Der Bundesrat hat zu Hauptleuten im Generalstabskorps die nachstehenden Offiziere, welche die erste Generalstabschule mit Erfolg bestanden haben, ernannt: die Herren Theophil v. Sprecher, in Mayenfeld, Hauptmann der Infanterie; Karl Fisch, in Aarau, Hauptmann der Infanterie; Konrad v. Trelli, in Zürich, Hauptmann der Artillerie; Walter Huber, in St. Gallen, Oberleutnant der Artillerie; Robert Weber, in Zürich, Oberleutnant der Artillerie; Traugott Markwalder, in Aarau, Oberleutnant der Kavallerie.

— (Veränderungen in der Verwaltung.) Das eidgen. Militärdepartement hat Herrn Oberstleutnant Peter zum Kriegskommissär der III. Division ernannt. Der bisherige Oberstleutnant Grenus ist an Stelle des kürzlich verstorbenen Oberst. Dotta als Divisions-Kriegskommissär zur VIII. Division versetzt worden. — Bekanntlich hat Oberstleutnant Peter schon beim diesjährigen Truppenzusammensetzung das Verwaltungswesen der III. Division geleitet.

— (Die Gewehrinspektionen) fallen, wie der „Fr. Rh.“ berichtet, immer mehr zur Zufriedenheit des Waffenkontrolleurs aus. Namentlich sollen die Schüßen, von denen es anfänglich allgemein hieß, daß sie ihre Waffe wenig schonen, dieselbe jetzt in mindestens so gutem Stand halten, als die Füllstiere. — Indem wir mit Vergnügen von dieser Notiz Kenntnis nehmen, hoffen wir nur, daß dieses nicht davon komme, daß die Schüßen bei ihren freiwilligen Schießübungen sich mehr als früher des Marschgewehres bedienen.

— (Unteroffiziersverein der Infanterie Zürich.) Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 15. Oktober 1879 bis 15. Oktober 1880. Am Schluß unseres neunten Vereinsjahres angelangt, sei es uns wiederum gestattet, Ihnen einen kurzen Bericht über den Bestand und die Thätigkeit während derselben vorzulegen.

Mit Vergnügen darf konstatiert werden, daß das abgelaufene Jahr dem vorhergehenden würdig zur Seite gestellt werden kann.

Der Mitgliederstand beträgt 52 Mann, gleichwie im Vorjahr.

Dieselben teilen sich in 7 außerordentliche und 45 Aktivmitglieder und zwar nach Graden: 1 Lieutenant, 1 Stabsfourier, 4 Adjutant-Unteroffiziere, 5 Feldweibel, 5 Fouriere, 21 Wachtmesser, 15 Korporale.

Leider haben wir in diesem Jahre die Hinsicht eines unserer Mitglieder zu betrauern, nämlich: Weibel, Jean, Wachtmesser, dem wir für seine tüchtigen Leistungen als Gründer und als früherer Präsident unseres Vereins ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Versammlungen fanden im Berichtsjahre 12 statt, wovon 3 obligatorische und 9 ordentliche waren.

Zur Eledigung der Vereinsgeschäfte hielt der Vorstand 12 Sitzungen.

Die Versammlungen wurden regelmäßig alle 14 Tage im Vereinslokal abgehalten und durchschnittlich von 20 Mitgliedern besucht.

U. vorgehend zur Hauptthätigkeit des Vereins, nämlich den Vorträgen, so gereicht es uns zum Vergnügen, eine ansehnliche Zahl derselben nennen zu können, welche sich auf folgenden Inhalt vertheilen:

1) 1. November 1879. Herr Oberstleutnant Graf: „Beschreibungen über die letzten deutschen Feldmanöver.“

2) 16. November 1879. Von unserm Vereinsmitgliede A. Schellenberg: „Die Regeneration der Schweiz von 1830 bis zur Neuzeit.“

3) 29. November 1879. Herr Major Fritsch: „Die Schlacht bei Weissenburg.“

4) 13. Dezember 1879. Herr Major Fritsch: „Die Schlacht bei Wörth.“

5) 10. Januar 1880. Herr Hauptmann Attenhofer: „Die Manöver der 13. Infanteriebrigade (VII. Division) vom 1., 2. und 3. September 1879.“

6) 24. Januar 1880. Herr Oberst Blunischli: „Über „Artillerie (Geschosse und Geschüze).“

7) 21. Februar 1880. Herr Major Fritsch: „Über den Schluss der Schlacht bei Wörth.“

8) 6. März 1880. Herr Oberstleutnant Melster: „Über den Munitionssatz auf dem Gefechtsfeld.“

9) 20. März 1880. Herr Hauptmann Jänike: „Die verschiedenen Feuerarten der Infanterie.“

Den genannten Herren Offizieren statten wir für ihr bereitwilliges Entgegenkommen unsern verbindlichsten Dank ab und geben zugleich der Hoffnung Raum, daß sie auch im neuen Vereinsjahr Ihre gütige Unterstützung uns zugesagen werden.

Schießübungen fanden in unserem Vereine keine statt, da viele unserer Mitglieder Schießvereinen angehören.

Der Fechtkurs konnte wegen Neuanschaffung der Apparate erst spät begonnen werden und in Folge dessen wurden nicht gar günstige Resultate erzielt, dagegen haben wir nun um so eher Hoffnung, daß im nächsten Vereinsjahreres erzielt werden kann.

Der Fechtkurs wurde von Herrn Kaspar Ernst, Artillerieoffizier, geleitet, dem wir für seine Bereitwilligkeit unsern besten Dank aussprechen, ebenso hatte die h. Militärdirektion uns in anerkennenswerther Weise einen Saal in der Kaserne zur Abschaltung der Fechtstunden unentgeltlich überlassen.

Am Zeitschriften lagen auf: die „Allg. Schweiz. Militärzeitung“ und das „Schweiz. Militärverordnungsblatt.“

Die Jahresrechnung zeigt folgendes günstige Resultat:

Einnahmen	Fr. 375. 53
Ausgaben	“ 242. 52

Fr. 133. 01

gegenüber Fr. 84. 44 pro 1878/79.

Schließlich noch des geselligen Lebens erwähnend, so verzeichnen wir den gemütlichen Abend vom 7. Februar und den Ausflug mit Damen auf den Altberg bei Dietikon, welche beide Anlässe auf das Gemüthlichste verliefen.

Zürich, den 16. Oktober 1880.

Namens des Unteroffiziersvereins der Infanterie Zürich:

Der Präsident: G. Landolt, Feldweibel.

Der Auktor: G. Buehag, Korporal.

Aargau. Letzen Donnerstag hat die Offiziersgesellschaft Aarau den Neigen zu ihren Versammlungen im Wintersemester eröffnet. Wie glauben hemit eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir auf den in der Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten R. Sauerländer dem um das Wehrwesen des Aargau's hoch verdienten, nun verstorbenen Herrn Oberst Schädler gewidmeten Nachruf zurückkommen.

Oberst Leonz Schädler wurde 1814 in Dornach (Solothurn) geboren, besuchte die dortige Dorfschule und kam frühzeitig, da

er zum Geistlichen bestimmt war, in's Priesterseminar in Solothurn. Schädler's vorwärtsstrebende Natur konnte sich jedoch mit der Theologie nicht befriedigen, es wurde ihm da bald zu enge und eines schönen Morgens war der junge Lateiner verschwunden. Es zog ihn südwärts über die Alpen und bald darauf finden wir ihn dort im Waffenrock „des Königs von Neapel und bieder Sizilien.“ Hier fühlte er sich in seinem Elemente. Mit eisernem Elfer benutzte er jede freie Stunde zum Studium der italienischen und französischen Sprache, der Mathematik und Kriegswissenschaften, avancierte in kurzer Zeit zum Unteroffizier, zum Offizier und bis zum Hauptmann der Artillerie. In römische Dienste übergetreten, wurde ihm beim Avancement ein guikatholischer Walliser vorgezogen, was ihn bestimmte, den Dienst zu quittieren und in die Heimat zurückzukehren. Schädler war und blieb ein Soldat auch in der Heimat. Zuerst war er als Instructor der Artillerie thätig, bis ihn der Kanton Aargau zum Oberinstructor der Infanterie ernannte. Was Oberst Schädler auf diesem neuen Arbeitsfelde leistete, wie es seiner rostlosen Thätigkeit gelang, die aargauische Infanterie zu den bestinstructirten und bestdisziplinierten Truppen der Schweiz heran zu bilden, das ist noch alles in zu guter Erinnerung, als daß es besonderer Beweise bedürfte. Aber Oberst Schädler hat nicht nur das. In allen militärischen Fragen des Vaterlandes nahm er eine hervorragende Stellung ein. Sein Rath im Heerwesen wurde gerne gehört und beachtet. Es würde zu weit führen, seiner umfassenden Thätigkeit als Führer der IX. Division, seiner Verdienste als Verfasser mehrerer militärischer Schriften besonders zu erwähnen.

In späteren Jahren als Verwalter des Kriegsdepot in Thun thätig, fühlte er nun schon vor Monaten eine bedeutende Abnahme seiner Kräfte. Der Tod kam ihm nicht unerwartet, er sehnte sich vielmehr darnach, weil er ihm Erlösung von seinen schweren Leidern bringen konnte. Sein plötzlicher Tod, sobann die ziemlich weite Entfernung von Aarau machten eine größere Beisetzung seltsam aargauischer Offiziere an seiner Beerdigung unmöglich. Erfüllen wir an dem langjährigen Litter unserer Gesellschaft, dem Förderer des Militärs unsres Kantons eine Pflicht und legen heute in Gedanken einen Kranz dankbarer Erinnerung auf sein Grab. Er ruhe im Frieden! (Aarg. Nachr.)

## A u s l a n d.

**Deutsches Reich.** (Ein englisches Urtheil über die Festung Meß und ihre Garnison.) Die „Times“ bringen soeben aus der Feder eines militärischen Berichterstatters — wie es scheint desselben, welcher unlängst die französische Ostgrenze bereist und die an derselben erbauten Befestigungen kennen zu lernen sich bemüht hatte — eine Darstellung der Festung Meß und ihrer gegenwärtigen Garnison. Nachdem der Verfasser besonders die neuen Forts des verschanzten Lagers, soweit sie ihm zugänglich waren, geschildert hat, gibt er folgendes Urtheil ab. Er nennt Meß einen ungeheuren Brückenkopf für die deutsche Grenze, durch welchen die Deutschen, vermöge ihrer reichlichen Eisenbahn-Verbindung mit dem übrigen Deutschland, innerhalb weniger Tage eine große Armee zwischen der Mosel und Maas anhäufen können. Meß erschien ihm jedoch, wie er weiter hervorhob, mehr als ein riesiger Brückenkopf, es ist ein ausgedehntes verschanztes Lager, völlig gesichert und leicht zu verprovisionieren. Mehrere Armeekorps könnten hier ohne Gefahr konzentriert werden und ehe ein Krieg wirklich ausbräche, könnte eine bedeutende Armee dort versammelt werden, um am Tage nach der Kriegserklärung die Grenze zu überschreiten. Ein schwacher Punkt in der französischen Festungskette würde leicht durchbrochen und in vier bis fünf forcirten Märschen würde Chalons von einer Armee von 200,000 Mann erreicht werden. — Den Eindruck, den der Berichterstatter von den deutschen Soldaten im Vergleiche zu den französischen erhielt, ist der, daß die Mannschaften sehr jung und meist wie „pausbäckige, guitmütige, englische Bauern“ aussehen. Ihr Körperbau ist nicht durchweg so gut, wie er erwartet hatte, aber die große Mehrzahl der Leute bezeichnet er doch als gut gewachsen. Nur die Haltung der Schildwachen ges-

fällt ihm nicht so gut wie die der englischen Posten; sie schlen dern nachlässig auf und ab, sind dabei aber doch ungemein wachsam. Die deutschen Offiziere haben ihm durch Größe und Breitschultrigkeit imponirt. Er hat den Eindruck imponir, daß die französischen Soldaten im Durchschnitte an Körperfleisch den deutschen wohl gleichkommen und daß, vom praktischen Gesichtspunkte aus betrachtet, die ersten ebenso gut wie die letzteren manövriren, aber daß die Überlegenheit der deutschen in der festeren Disziplin und unausgesetzten Aufmerksamkeit auf Einzelheiten zu finden ist. Eine Niederlage würde daher französische Truppen schneller und vollständiger als die deutschen demoralisieren. Nach der Sicherung des „Times“-Korrespondenten erregt die nicht selten in Misshandlung ausartende schroffe Behandlung der Soldaten durch ihre Vorgesetzten bei der französischen Bevölkerung von Meß vielfach Anstoß. Im Allgemeinen sollen die Bewohner der Stadt im persönlichen Verkehre den Bayern vor den Preußen den Vorzug geben.

**Frankreich.** (Die großen Manöver der Zukunft.) Die in Limoges erscheinende „France militaire“ veröffentlicht einen Artikel unter obigem Titel; da derselbe sich auf Urtheile französischer Militärs stützt, und somit die Ansichten und Wünsche der französischen Armee über die „großen Manöver“ ausspricht, sei derselbe auszugweise mitgetheilt:

Die Ausführung der großen Manöver in ihrer heutigen Gestalt wurde in Frankreich im Jahre 1873 durch den Artikel 28 des Gesetzes vom 24. Juli begründet. Ein Rückblick auf diesen siebenjährigen Zeitabschnitt zeigt, trotz des überschwänglichen Lobes aller Welt, sowie fremdländischer Zeitungen, daß die erzielten Resultate weder mit den grossen finanziellen Opfern, noch mit den tiefgreifenden Erschütterungen des sozialen Lebens, noch mit der Summe so vielfacher, geduldig und patriotisch entragener Mühen in richtigem Verhältnisse stehen.

Abgesehen von einigen begabten Kommandanten der neuen Schule, haben die Generäle wenig Geschick in der kombinierten Verwendung aller Waffengattungen gezeigt; man konnte stets sofort bemerken welcher Waffe der betreffende General entstammte, denn derselbe beschäftigte sich nur mit der Verwendung dieser, während die andern Waffengattungen sich selbst überlassen blieben. Es fehlen eben die praktischen Kenntnisse der „Taktik aller drei Waffen.“

Der Generalstab versuchte häufig die von der Erfahrung schon verdamten Wege (so z. B. heißt „l'Avenir militaire“ mit, daß der französische Generalstab an Offiziere des I. Armeekorps, welche die diesjährigen Manöver mitmachen mußten, Karten austheilen ließ, in denen Eisenbahnen von mehr als einjährigem Bestande nicht eingezeichnet waren).

Die Intendanz hielt sich, nach einer witzigen Bemerkung, auf der Höhe ihres alten Rufes.

Was nun die Manöver gegen markirten Feind betrifft, so werden dieselben von französischen Offizieren verdammt, da sie nur schlechte Situationen schaffen. Aber auch mit den großen Manövern mit Gegenseitigkeit kann man sich nicht zufrieden geben, bis nicht die Truppen in ihrer Kriegsfähigkeit mit allen Anstrengungen zur Übung und während einer längeren Zeit ausdrücken. Man betrachtet die Zeit als verloren, das Geld als verschwendet! Und nun, gestützt auf den Satz: „daß die großen Manöver nur dann von wirklichen Nutzen sein können, wenn sie möglichst das Bild des Krieges geben“, wird verlangt, daß alljährlich nur so viele Armeekorps grosse Übungen haben als das Budget erlaubt — dann aber sollte man sie vollkommen mobilisiren, ohne irgend einer Einschränkung. Während einer solchen Versuchs-Mobilisirung hätten alle Faktoren mitzuspielen, welche auch im Kriege mitreden; alle Nebendienste, wie: Etappen-, Post- und Telegraphenwesen wären hierbei einzubeziehen. Die Eisenbahnen hätten ausgenügt zu werden, wie im Kriege. Das Requisition-Gesetz müßte in seiner vollen Schärfe zur Anwendung gelangen; am bestimmten Tage hätten alle requirirten Pferde und Wagen an gewissen Punkten einzutreffen u. c.

Selbst der Ambulance-Dienst sollte thätsächlich organisiert sein (einschließlich der „Sanitäts-Hilfs-Gesellschaften“, falls solche in der betreffenden Region existieren); um die Vandagenträger zu